

„HIV/AIDS – Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft“

- Kurzdarstellung der Problematik von HIV/AIDS
- Einführung in den ganzheitlichen Ansatz von Aufklärung, Vorbeugung und Hilfe für Kranke durch die katholische Kirche
- Überblick über die AIDS-Arbeit der katholischen Hilfswerke

Vorwort

Die tödliche Immunkrankheit AIDS stellt Gesellschaft und Kirche vor große Herausforderungen. Als Volk Gottes folgen wir der ausdrücklichen Aufforderung, Gott und unseren Nächsten zu lieben. Damit haben wir einen klaren Auftrag. Die katholische Bischofskonferenz im Südlichen Afrika verfügt über Programme, die auf ein Zusammenwirken von Prävention, Behandlung, Fürsorge und Pflege setzen. Die Pandemie HIV/AIDS ist zudem ein weltweites Problem, das von der Frage der Verteilung der Reichtümer und Ressourcen dieser Erde und der Suche nach tragfähiger weltweiter Solidarität nicht abzukoppeln ist.

Möge die vorliegende Veröffentlichung in diesem Sinne ihren Beitrag leisten.

**+ Frank Nubuasah SVD
Bischof von Francistown (Botswana)**

AIDS – eine armutsbezogene Krankheit

In Afrika, Asien und Lateinamerika ist AIDS eine Krankheit der Armen. Zwischen HIV/AIDS und der Entwicklung eines Landes bestehen zahlreiche Wechselwirkungen. Menschen, die in Armut leben, werden durch HIV/AIDS noch weiter verarmt. Not, Unterdrückung, zerstörte Familien und mangelnde Bildung sind ein Nährboden für die rasche Ausbreitung von HIV/AIDS. Zusätzlich begünstigen Faktoren wie die Diskriminierung von Frauen und geringe medizinische Versorgung die Ausbreitung. Die Pandemie hat verheerende Auswirkungen auf die Wirtschaft sowie das Gesundheits- und Bildungswesen. Inzwischen ist die Lebenserwartung in Namibia, Simbabwe und Mosambik auf unter 40 Jahre gesunken.

Viele Lehrkräfte sterben, können nicht ersetzt werden und Kinder erhalten keinen Unterricht.

Die Hälfte der weltweit rund 2,4 Millionen Neuinfektionen pro Jahr entfällt auf Jugendliche bis 24 Jahre. Darüber hinaus macht AIDS immer mehr Kinder zu Waisen.

Was ist HIV? - Was ist AIDS?

AIDS – „Acquired Immune Deficiency Syndrome“ – wurde das erste Mal 1981 in den USA entdeckt und bedeutet „Erworbenes Immundefekt Syndrom“. Ihm zugrunde liegt das „Human Immunodeficiency Virus“ (HIV).

Unter AIDS versteht man das letzte Stadium einer HIV-Infektion. Krankheitserreger, mit denen sonst das Immunsystem spielend leicht fertig wird, können nicht mehr richtig bekämpft werden. Der/Die Erkrankte stirbt dabei jedoch nicht an dem primären Virus, sondern an seinen Folgeerkrankungen wie Tuberkulose oder Organversagen.

Mit dem HI-Virus infizierte Menschen können über Jahre mit dem Virus leben, ohne von der Ansteckung zu wissen. Erst mit Ausbruch der Krankheit spricht man von AIDS.

Die Übertragung erfolgt durch Blut, Sperma, kontaminierte Spritzen und Injektionsnadeln sowie von der Mutter auf das Kind.

Immer mehr Frauen infiziert

Knapp weniger als die Hälfte der Menschen, die weltweit mit HIV/AIDS leben, sind Frauen, und deren Zahl nimmt in allen Regionen zu. Ein Umstand, der sowohl auf mangelhafte Information als auch auf

Ungleichbehandlung und Machtlosigkeit der Frauen zurückzuführen ist: Denn ein nicht unwesentlicher Faktor für die Übertragung des Virus ist sexuelle Gewalt.

Die hohe Infektionsrate junger Frauen im reproduktiven Alter hat gravierende Folgen: Jährlich werden weltweit etwa zwei Millionen HIV-positive Frauen schwanger.

Die Wahrscheinlichkeit einer Mutter-Kind-Übertragung von HIV liegt während Schwangerschaft und Geburt bei bis zu 25 Prozent. Stillt eine HIV-positive Frau ihr Baby, erhöht sich das Risiko auf bis zu 40 Prozent. Besonders tragisch ist, dass die Mutter-Kind-Übertragung oft vermeidbar wäre.

Zugang zur medizinischen Behandlung

Innerhalb von 30 Jahren hat sich das Virus weltweit ausgebreitet und Millionen von Menschenleben gefordert. An der Entwicklung eines Impfstoffes wird seit Jahren gearbeitet.

Es ist eine humanitäre Verpflichtung, gerade Menschen aus ärmeren Ländern Zugang zu einer umfassenden medizinischen Behandlung zu sichern. Neu entwickelte Medikamente haben in den Industriestaaten dazu geführt, dass die Infektion mit dem HI-Virus nicht mehr zwangsläufig zum Ausbruch der Krankheit und zum raschen Tod führt. Die Einnahme von Medikamenten muss aber auch von einer ausgewogenen Ernährung begleitet werden – eine Bedingung, die in vielen Entwicklungsländern nicht gegeben ist.

In Entwicklungsländern fehlen 4,3 Millionen medizinische Fachkräfte, um die Gesundheitsversorgung mit einem bescheidenen Deckungsgrad durchführen zu können.

Zahlen zu HIV/AIDS

Seit Ausbruch der Krankheit haben sich ca. 70 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert, und fast 26 Millionen sind seither an AIDS gestorben. Knapp 75 % davon stammen aus Afrika. 39,5 Millionen Menschen leben heute weltweit mit HIV/AIDS, davon sind 2,4 Millionen Kinder unter 15 Jahren.

12 Millionen AIDS-Waisen leben in Afrika. UN-Schätzungen zufolge werden bis 2011 rund 18 Millionen Kinder in Afrika ihre Mutter, ihren Vater oder beide Eltern durch AIDS verloren haben. In Sub-Sahara Afrika sind im vergangenen Jahr 1,4 Millionen Menschen an AIDS gestorben. Mehr als 90% der HIV-Infizierten leben in Entwicklungsländern. Am stärksten betroffen sind die Länder südlich der Sahara: 22,5 Millionen Menschen sind HIV-positiv. In Ländern wie Botswana oder Swasiland betragen die Infektionsraten mehr als 20 bzw. 30%. Die zahlenmäßig meisten HIV-Positiven leben in Südafrika und Indien.

Die Anzahl der HIV-infizierten Menschen ist in den vergangenen Jahren in allen Regionen der Erde gestiegen. Am meisten allerdings in Ostasien, wo heute um annähernd 50% mehr HIV-Positive leben als 2002, und in der Region Osteuropa/Zentralasien, wo ein Anstieg um 40% zu verzeichnen ist.

Rolle der Kirchen

Rund 50 Prozent aller Einrichtungen im Kampf gegen AIDS werden weltweit von den Kirchen getragen

Hilfsorganisationen, SeelsorgerInnen und Beratungsdienste bilden dabei die Basis kirchlicher Arbeit. Aufgrund der Komplexität der Krankheit, ihrer Geschichte und ihres Ansehens gibt es verschiedene Tätigkeitsfelder für die kirchliche Arbeit. So zunächst die Arbeit mit und für erkrankte Personen. HIV und AIDS zeichnen eine Geschichte unsäglichen Leids. Jedes Krankheitsschicksal, jedes Sterbebett, jedes Waisenkind ist von Leid und Schmerz geprägt.

Besonders der Umgang mit der Gewissheit des bevorstehenden Todes und den daraus resultierenden Folgeerscheinungen sind starke Belastungen, welche durch begleitende Hilfe erleichtert werden. Dabei kann der Glaube eine sehr wichtige Rolle spielen. Der Respekt für das Leben, die Heiligkeit des Menschens und die Bedeutung der Gemeinschaft bieten einen wichtigen Bezugsrahmen.

Im Unterschied zu anderen Krankheiten wird AIDS noch immer mit Stigmatisierung und Ausgrenzung verbunden. Die Betroffenen leiden unter dieser Ausgrenzung ebenso sehr wie unter den physischen Symptomen der Krankheit. Daher engagieren sich die Kirchen gegen Diskriminierung und Stigmatisierung. Letztlich sind HIV/AIDS-betroffene Personen nicht nur Opfer menschlichen Fehlverhaltens und ungerechter Strukturen, sondern haben eine menschliche Würde, aber sie sind auch zur Freiheit und Verantwortung berufen.

HIV/AIDS und Katholische Kirche

Eine von vier AIDS-Kranken wird im Durchschnitt von katholischen Einrichtungen betreut. In den Entwicklungsländern ist der Anteil noch höher.

Gesundheitsfürsorge galt schon immer und gilt noch heute als wichtiger Dienst innerhalb der Kirche. Von Anfang an stand die Arbeit unter der Prämisse, dass HIV/AIDS kein rein medizinisches Problem ist, sondern ganzheitlich angegangen werden muss.

Es gibt gute Gründe, weshalb wir HIV und AIDS nicht allein der Verantwortung der Medizin überlassen dürfen. HIV/AIDS ist ein Problem, das nicht nur den einzelnen Menschen mit seiner Infektion, seinen Krankheitssymptomen, seinem körperlichen Zerfall und seiner Sterblichkeit berührt. Sondern es ist auch ein Phänomen, das einschneidend in die Paarbeziehungen und deren Sexualverhalten eingreift und das ganze Familienleben durcheinander bringt: Kranke werden über Jahre gepflegt, Eltern zu Grabe getragen, und schließlich werden die hinterbliebenen Waisen betreut.

Armut, Bildung und Prävention

HIV/AIDS ist ganz wesentlich ein Bewusstseins- und Bildungsproblem. Mangelnde Bildung und Armut bedingen sich oft gegenseitig: Wer arm ist, erkrankt leichter und stirbt früher als jemand, der wohlhabend und gebildet ist. Da das soziale Umfeld und die äußerlichen Gegebenheiten im Kampf gegen AIDS und für erkrankte Personen äußerst wichtig sind, möchte die Kirche einerseits das soziale Verhalten beeinflussen und andererseits die wirtschaftliche Entwicklung fördern. Um zu verhindern, dass sich Jugendliche infizieren, wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Aufklärungsprogramme initiiert. Doch trotz ehrgeiziger Vorhaben ist das Unwissen über HIV und AIDS in vielen Ländern erschreckend groß. Eine wesentliche Ursache für die bescheidenen Erfolge im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit ist unzureichender Zugang zu Informationen über Krankheitsbild und Ansteckung, vor allem aber über Prävention. HIV-Prävention soll den/die Einzelne/n unterstützen, das Risiko einer HIV-Infektion so gering wie möglich zu halten. Um Menschen adäquat anzusprechen, sind Methoden und Materialien nötig, die möglichst nah an der Lebensrealität der Menschen ansetzen und sich an ihren Belangen orientieren. Dies gilt in besonderem Maße für kulturell sensible Themen wie Sexualität.

Wenn ein Großteil der sexuellen Begegnungen nach wie vor ohne Zustimmung beider PartnerInnen (z.B.: Vergewaltigung in und außerhalb der Ehe) geschieht, dann müssen Information und Prävention sich deutlich und entschieden gegen jede Form der sexuellen Bedrängung und Gewalt aussprechen, sei sie physischer oder psychischer Art.

Die strategischen Konzepte zur AIDS-Prävention setzen in vielen betroffenen Ländern neben Aufklärung immer noch fast ausschließlich auf die Propagierung und Verbreitung von Kondomen. In diesem Zusammenhang wird oft die katholische Kirche kritisiert, weil sie dieser Strategie kritisch gegenübersteht. In dieser Kritik zeigt sich sowohl eine Unkenntnis über die Aufgabe der Kirche als auch über ihre Lehre zur Sexualität. Die Moralverkündung der Kirche darf nicht als eine gesundheitspolitische Strategie gedeutet werden, und diese stellt damit auch kein gesundheitspolitisches Programm auf.

Wenn man sich die meisten Ursachen für die Ausbreitung von AIDS ansieht, muss man zwangsläufig erkennen, dass die Ansteckung mit dem HI-Virus in überwiegender Zahl kausal mit dem Lebensstil zusammenhängt. Dementsprechend kann ein verantwortlicher Umgang mit Sexualität die Epidemie nachhaltig eindämmen. Konkret heißt dies: Der beste Schutz gegen AIDS sind eheliche Treue bzw. im Fall einer bereits bestehenden Infektion sexuelle Enthaltensamkeit. Eine Kondomanwendung kann infektiologisch wirksam sein und im Einzelfall das HIV-Ansteckungsrisiko reduzieren. Allerdings können hier auch Scheinsicherheiten vorgespiegelt werden, die erst recht wieder ein sexuell verantwortungsloses Verhalten ermutigen und provozieren

Therapie und Heilung

AIDS ist nicht heilbar aber behandelbar. Mit der Kombinationstherapie lassen sich das Virus und die Infektion aber gut kontrollieren. Diese hochaktive antiretrovirale Therapie (=HAART), die aus einer Kombination von mindestens drei gegen das HI-Virus wirksamen Medikamenten besteht, wird heute als optimale Behandlung HIV-infizierter PatientInnen angesehen.

Knapp ein Drittel der Menschen, die in den Entwicklungsländern mit HIV/AIDS leben, werden derzeit mit antiretroviral wirksamen Medikamenten versorgt. In Afrika ist es sogar nur jede fünfte Person. Die medizinische Heilung wird seitens der Kirche nicht vernachlässigt. Kirchen gehören zu den wichtigsten TrägerInnen von Krankenhäusern, Therapiezentren, Armenapotheken und anderen medizinischen Diensten und Pflegeeinrichtungen. Es wäre ein Fehler, den Begriff „Therapie“ ausschließlich unter dem medizinischen Aspekt zu sehen und nicht auch die psychosozialen, kulturellen und spirituellen Blickwinkel zu berücksichtigen.

Die AIDS-Arbeit der kirchlichen Einrichtungen

Schon seit Anfang der 80er Jahre sind die katholischen Hilfswerke und Ordensgemeinschaften im Bereich HIV/AIDS aktiv.

Die Option der Kirche für einen integrierten Ansatz in der AIDS-Arbeit hatte zur Folge, dass man HIV/AIDS immer unter Einbeziehung der psychologischen, spirituellen, sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Aspekte wahrnahm.

Die Hilfswerke befähigen dazu, den Kampf gegen AIDS aufzunehmen. Es geht um den Zugang zu fachlich kompetenter Beratung, um die Förderung des Süd-Süd-Austauschs und um eine internationale Koordinierung der Arbeit.

Kriterien kirchlicher Arbeit

Es lassen sich vier Minimal-Kriterien kirchlicher Projektarbeit im HIV/AIDS-Bereich benennen:

- **Einhaltung der Menschenrechte**
Es gibt keine Diskriminierung in der Informationsweitergabe oder im Angebot von Dienstleistungen.
- Die Projekte rücken die **Selbsthilfe** der Zielgruppen im Umgang mit den Ursachen und Auswirkungen der Epidemie in den Vordergrund.
- Es werden ausschließlich **Projekte** gefördert, deren Ansatz auf wissenschaftlich anerkannten Informationen basiert.
- Die Projekte sind in bestehende Maßnahmen im Entwicklungsbereich, im Gesundheitswesen u. ä. eingebunden.

Die Kirche

- engagiert sich für Aufklärung, Behandlung und Betreuung;
- kämpft um die Verfügbarkeit von Therapien und Heilmethoden;
- geht gegen Diskriminierung und Stigmatisierung vor;
- und sie bemüht sich um einen verantwortlichen Umgang mit Leid, Sünde und Schuldverstrickung.

Die Kirche setzt sich in einer umfassenden Weise für den Kampf gegen HIV und AIDS und zum Wohl der Betroffenen ein.

Konkrete Projekt-Beispiele katholischer Hilfswerke

Jugend Eine Welt

HIV/AIDS-Präventionsprogramm für Kinder und Jugendliche

„Life Choices“ ist ein HIV-AIDS-Präventionsprogramm der Salesianer Don Boscos in Kenia, Tansania und Südafrika. Die Zielgruppe sind 10- bis 18jährige Kinder und Jugendliche. „Life Choices“ behandelt das Thema HIV/AIDS und sexuell übertragbare Erkrankungen und vermittelt über einen ganzheitlichen Ansatz Fragen des Lebensstils und Gender genauso wie Gewaltprävention. Das Projekt befähigt zu mehr Toleranz und Akzeptanz. Zusätzlich gibt es ein Begleitprogramm für die LehrerInnen. Sie werden über HIV/AIDS aufgeklärt und erhalten Handlungsanleitungen, wie sie mit den Jugendlichen dieses Thema bearbeiten können.

Caritas Österreich

HIV/AIDS-Kinderhilfe

Die Ukraine ist das von HIV/AIDS am schwersten betroffene Land Europas. Laut einer Schätzung von UNAIDS sind rund 500.000 UkrainerInnen HIV-positiv, Die Caritas Spes Odessa hat sich in ihrem HIV/AIDS-Kinderhilfszentrum das Ziel gesetzt, HIV-positiven Kindern und ihren Angehörigen umfassend zu helfen und ihre Lebensqualität zu verbessern. Im Projekt werden HIV-positive Schwangere und deren Babys im Alter von 0 bis 18 Monaten medizinisch, sozial und psychologisch begleitet. HIV-positive Kinder im Alter von 18 Monaten bis 18 Jahren und ihre Angehörigen werden psychologisch und pädagogisch unterstützt, mit der Diagnose HIV/AIDS zu leben.

Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreich **Prävention und Beratung für Frauen mit HIV/AIDS**

Das Programm der Tertiarschwestern des hl. Franziskus in der Nordwest-Region Kameruns zielt auf die Beratung und Unterstützung sowie die Prävention von Neuinfektionen durch Bewusstseinsbildung insbesondere von Frauen und Mädchen. Zu den Aktivitäten zählt die Ausbildung von Personen, die mit HIV/AIDS leben, in verschiedenen Fertigkeiten, damit sie selbst Geld verdienen und ihr Selbstbewusstsein als auch Wohlbefinden dadurch verbessern können. Zudem werden Kurse und Workshops zu gesunder Ernährung und Hygiene angeboten, sowie Bewusstseinsbildungsprogramme für Jugendliche zur Prävention durchgeführt.

Enchada, das Netzwerk Entwicklungspolitik der Katholischen Jugend Österreich **Workshops von Jugendlichen für Jugendliche**

Hauptziel der Schulung zum/r Workshop-LeiterIn zum Thema „HIV/AIDS in globaler Perspektive“ ist es, bei Jugendlichen ein Bewusstsein für das Thema HIV/AIDS und seine Auswirkungen und vielfältigen Zusammenhänge bei uns und weltweit zu schaffen. Ausgebildet werden vorwiegend Jugendliche, die ihrerseits wieder Jugendliche informieren und sensibilisieren. Die von Enchada ausgebildeten ReferentInnen im Alter von 19 bis 25 Jahren halten HIV/AIDS-Workshops in Schulen, Pfarren und auf Jugendveranstaltungen.

Katholische Männerbewegung - SEI SO FREI **AIDS-Zentrum**

In Mbandaka in der Demokratischen Republik Kongo liegt die Einrichtung „Dream“. Es ist ein Aidszentrum mit Labor und Tagesklinik und wurde von der Gemeinschaft Sant Egidio zusammen mit den Barmherzigen Schwestern gegründet. Ziel ist ein anderer Umgang mit AIDS. „Dream“ bedeutet Vertrauen und Hoffnung, dass AIDS auch in Afrika erfolgreich bekämpft werden kann. Diagnostik, Organisation und Therapie haben europäischen Standard. Mit der Dreifach-Therapie werden die zurzeit besten Medikamente eingesetzt. Und sie sind für die PatientInnen gratis. „Wir verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, bestehend aus Therapie, sozialer Begleitung und Prävention“ beschreibt die Leiterin der Klinik, die gebürtige Österreicherin Sr. Friederike Kühnel ihre Arbeit.

Forderungen

Die weltweite Ausbreitung von HIV/AIDS kann nur durch konzentriertes Vorgehen in den Griff bekommen werden.

Daher fordern wir

- die Einhaltung der Zusagen für Entwicklungszusammenarbeit,
- 10% der weltweiten HIV/AIDS-Gelder für Schutz, Versorgung und Ausbildung für AIDS-Waisenkinder,
- die Entwicklung von geeigneten HIV-Tests, insbesondere für Kinder,
- die Entwicklung und Zugang zu antiretroviralen Medikamenten für alle,
- vermehrte Maßnahmen zur Verhinderung der Mutter auf Kind HIV-Übertragung,
- keine Patentzahlungen auf HIV/AIDS Medikamente besonders für Kinder,
- ein ganzheitliches Vorgehen im Gesundheitswesen, in der Prävention, in der Stärkung der Rolle der Frau und in der Armutsbekämpfung

Unterlagen zu HIV/AIDS, zur Arbeit der katholischen Hilfswerke sowie eine detaillierte Darstellung der Projekte finden Sie unter: www.koo.at

Hier können Sie auch das ausführliche Informationsdossier zum Thema downloaden.

**Gebet der Religionen während der Welt-AIDS-Konferenz beim Karlsplatz am 17. Juli 2010 von 17.30 bis 18.30 Uhr und vor/in der Votiv-Kirche am 20. Juli 2010 von 18.30 bis 19.30 Uhr;
Veranstalter ist der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich.**

Katholischer Gottesdienst für die TeilnehmerInnen an der Welt-AIDS-Konferenz und für die Gläubigen in Wien am Sonntag 18. Juli 2010 um 19.00 Uhr im Stephansdom.

Während der Weltkonferenz bereiten KOO-Mitglieder verschiedene Module für das „Global Village“ vor. Das "Global Village" ist für die Öffentlichkeit frei zugänglich, Konferenzort wird das Wiener Messezentrum sein.